

# Gottesdienst für zuhause

25. Februar 2024 (2. Sonntag der Passionszeit, Reminiszere)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst, den heute Prädikant Jürgen Badur für Sie vorbereitet hat. Wenn Sie mögen, legen Sie ein Gesangbuch bereit und zünden eine Kerze an. Einen gesegneten Gottesdienst.

## Begrüßung

*„Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“  
(Römer 5,8)*

Liebe Gemeinde,

"Als wir noch Sünder waren" - das klingt ja fast zu schön, um wahr zu sein. Märchenhaft schön... Doch wenn wir nicht gestorben sind, dann sind wir es auch heute noch: Sünder.

Nicht in dem Sinne, wie Menschen jahrhundertlang klein- und runtergemacht wurden. Sondern im Sinne eines guten und angemessenen Selbstbewusstseins, in des Wortes eigentlicher Bedeutung: Sünde - das kommt von Sund und das heißt: Trennung. Und das beschreibt dann doch eine Lebenswirklichkeit. Ja, wir trennen uns von Menschen, wir bleiben hinter unseren guten

Möglichkeiten oft auch zurück. So schneiden wir uns ab - auch von Gott. Aber dessen Liebe ist größer als unsere Defizite. Wir sind und bleiben seine über alles "geliebten Versager".

*"Wir sind alle kleine Sünderlein, `s war immer so, `s war immer so.*

*Der Herrgott wird es uns bestimmt verzeih`n, `s war immer, immer so..."*,

sang schon Willy Millowitsch in einem alten (Karnevals) schlager.

Gott ist mit uns in unseren Schmerzen, in allen Abschieden und in allen Neuanfängen. Seine Liebe ist grenzenlos. Auch wenn wir Sünder sind und es aller Wahrscheinlichkeit nach auch bleiben werden. Trotzdem geliebt und gelöst von Verdammnis, vielmehr geliebt, geachtet und gebraucht. Amen

1. Lied: Er weckt mich alle Morgen, EG Nr.: 452, 1-5

### Wochenpsalm 25

*Nach dir, Herr, verlangt mich.*

*Mein Gott, ich hoffe auf dich;*

*lass mich nicht zuschanden werden.*

*Denn keiner wird zuschanden, der auf dich*

*harret.*

*Herr, zeige mir deine Wege*

*und lehre mich deine Steige!*

*Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!  
 Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre  
 ich auf dich.*

*Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine  
 Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.*

*Der Herr ist gut und gerecht.  
 darum weist er Sündern den Weg.*

*Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue für alle,  
 die seinen Bund und seine Zeugnisse halten.*

*Um deines Namens willen, Herr,  
 vergib mir meine Schuld, die da groß ist!*

*Der Herr ist denen Freund, die ihn fürchten;  
 und seinen Bund lässt er sie wissen.*

*Meine Augen sehen stets auf den Herrn;  
 denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.*

*Wende dich zu mir und sei mir gnädig;  
 denn ich bin einsam und elend.*

*Die Angst meines Herzens ist groß;  
 führe mich aus meinen Nöten!*

*Sieh an meinen Jammer und mein Elend  
 und vergib mir alle meine Sünden!*

*Bewahre meine Seele und errette mich;  
 lass mich nicht zuschanden werden, denn ich  
 traue auf dich!*

*Kyriegebet:*

Wie oft bin ich hilflos und suche Hilfe.  
 Wie oft bin ich schwach und suche Stärkung.  
 Wie oft bleibe ich mit meinem Suchen allein.  
 Wie oft fühle ich mich ohnmächtig.

Wie oft bin ich ratlos und sehe keinen Weg.  
 "Du bist ein Gott, der mich sieht",  
 Zu dir hin will ich Ausschau halten.  
 Verliere mich nicht aus den Augen.  
 Im Namen Jesu rufe ich zu dir: Kyrie, eleison.

*P:* Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich  
*P:* Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich  
*P:* Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Lesung aus dem Alten Testament im Buch des Propheten  
 Jesaja im 5. Kapitel, 1-7:

*Das Lied vom unfruchtbaren Weinberg*

*1 Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen,  
 ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.  
 Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten  
 Höhe. 2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und  
 pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm  
 darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er  
 gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.*

*3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer  
 Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! 4 Was  
 sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich  
 nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte  
 Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er  
 gute brächte? 5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich  
 mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll  
 weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde,  
 und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er  
 zertreten werde. 6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass*

*er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.*

*7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.*

*Glaubensbekenntnis:*

*Ich glaube an Gott, den Vater....*

*2. Lied: Gott wohnt in einem Lichte, EG Nr.: 379, 1-5*  
*(nach der Melodie von: Befiel du deine Wege)*

*Predigt: Markus 12, 1-12: Von den bösen Weingärtnern*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

der zweite Sonntag der Passionszeit wird auch Reminiszere genannt, das heißt übersetzt "Gedenke".

In Psalm 25, Vers 6 steht: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit gewesen sind." So haben wir eingangs gemeinsam gebetet. Die Aufforderung zum Gedenken richtet sich also nicht an uns Menschen, sondern an Gott.

Barmherzigkeit ist das beständige Kennzeichen Gottes. Diese Rede von der Barmherzigkeit Gottes verlangt nun nach einer Entsprechung in unserem menschlichen Verhalten.

Schön und gut, aber wenn ich mir die möglichen Predigttexte für den heutigen Sonntag so anschau, dann ist von der Barmherzigkeit und Güte Gottes, in meinen Augen jedenfalls, auf den ersten Blick nicht viel zu sehen.

Das sogenannte "Weinberglied" (Jesaja 5, 1-7) ist eigentlich eine harte Gerichtspredigt des "Unheilspropheten Jesaja", ein radikaler Ruf zu Umkehr und Buße. Dieser Text korrespondiert mit dem Predigttext, den ich für heute Morgen ausgesucht habe. Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern, Markus 12, 1-12 erzählt eine unglaubliche Kriminalgeschichte. Unglaublich ist hier die durch nichts gebremste, brutale Gewalt, einvernehmlich ausgeübt durch ein ganzes Kollektiv. Aber hören wir zunächst einmal, was Markus uns schreibt:

*Jesus fing an, zu den Hohepriestern und Schriftgelehrten in Gleichnissen zu reden:*

*Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.*

*Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme.*

*Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. Abermals sandte er zu ihnen einen anderen Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn.*

*Und er sandte einen anderen, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die anderen töteten sie.*

*Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.*

*Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.*

*Was wird nun der Herr des Weinbergs tun?*

*Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben.*

*Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen:*

*"Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen"?*

*Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und ließen ihn und gingen davon.*

Liebe Gemeinde,

mit diesem Gleichnis ist viel Unheil betrieben worden. Ein Gleichnis ist aber keine Gleichung. Die Rechnung - so wie sie viele Christinnen und Christen, viele Prediger

und Predigerinnen in den vergangenen Jahrhunderten aufgestellt haben mit diesem Gleichnis, geht so nicht auf. Sie ist so, wie sie aufgestellt wurde, auch keine Rechnung, sondern eine Abrechnung. Unbekannte wurden durch Bekannte ersetzt.

Die Weingärtner mit Israel, der Sohn mit Jesus, die anderen, denen der Weinberg gegeben wird, mit der Kirche. Das Ergebnis: Christlicher Antijudaismus, durch ihn begründeter und verstärkter Antisemitismus, Verfolgung, Leiden und Sterben des jüdischen Volkes. Das kommt dabei heraus.

Ich vermute, dass auch heute die Versuchung für einige groß ist, den Text dazu zu benutzen, mit Israel abzurechnen. Ich kann und will das nicht tun. Heute nur so viel:

Ich finde den Überfall der Hamas auf Israel barbarisch und das Leid, das durch Israel der Zivilbevölkerung im Gazastreifen zugefügt wird, ist unerträglich. Mit Fassungslosigkeit und Ohnmacht blicke ich auf den Gazastreifen, Israel und das Westjordanland, aber auch auf viele andere Regionen und Länder dieser Welt.

Wie also umgehen mit diesem Text? Ich will folgendes machen: Den Versuch unternehmen, das Gleichnis mit uns, mit mir zu verbinden, anstatt mit anderen abzurechnen. Und wenn nötig, auch über den Text hinaus von unserer Möglichkeit zur Umkehr reden, von Gottes Willen zu neuem Beginn.



Liebe Gemeinde,  
eine alltägliche Geschichte: Einer legt einen Weinberg an. Eine Investition in die Zukunft. Bis er Früchte trägt und Gewinn bringt, wird es Jahre dauern. Erst einmal kostet er. Die Pflanzen, der Zaun, die Kelter, der Turm, die Arbeit. Pflanzen, graben, bauen, Mühe und Arbeit - und der Gewinn? Wer weiß das schon.

So leben wir. So viel von dem, mit dem wir uns mühen, ist Investition in die Zukunft, ohne Gewinngarantie. Das eigene Haus? Es gibt so viel daran zu tun, das wenig Zeit bleibt, zu genießen. Wenn dann die Zeit da ist, ist es schon wieder renovierungsbedürftig und sowieso zu groß, seit die Kinder aus dem Haus sind. Und überhaupt: die eigenen Kinder? Was die kosten, an Zeit und Kraft und Geld. Wer will da anfangen zu rechnen? Das tut niemand, weil man so nicht leben kann. Wir leben mit der Unberechenbarkeit der Zukunft und gleichzeitig von der Hoffnung auf Tage, an denen wir ernten, was wir gesät haben.

Der Weinbergbesitzer. Er arbeitet und müht sich, und dann legt er, was er erarbeitet hat, in andere Hände und geht weg. Wenn der Weinbergbesitzer Gott ist, dann lässt er los, was er geschaffen hat und was ihm gehört. So entsteht der Raum, in dem wir etwas tun können. Unser Weinberg ist die ganze Welt. Gott, der Weinbergbesitzer, ist kein Kleingärtner, der uns strenge Vorschriften macht, soundso viel Nutzfläche, soundso viel Rasen. Er gibt uns Freiheit, selbst zu entscheiden und zu handeln.

Mit solcher Freiheit kann nicht jede/nicht jeder gut umgehen und sie auch aushalten und mit Leben füllen. Heute noch weniger als früher. Der Psychiater und Psychotherapeut Victor Emil Frankl, der das Konzentrationslager Auschwitz überlebte, sagte dazu: *"Im Gegensatz zum Menschen von gestern sagen dem Menschen von heute keine Traditionen mehr, was er soll. Nun, weder wissend, was er muss, noch wissend, was er soll, scheint er nicht mehr recht zu wissen, was er will."*

Der Besitzer geht jedenfalls weg, auf unbestimmte Zeit. Es gibt niemanden, der uns sagt, was wir zu tun haben. Aber das Ziel ist klar: Es soll irgendwann eine Ernte geben. Deswegen ist es nicht egal, was wir tun. Die Mühe und Arbeit, die wir aufwenden, werden nicht vergeblich sein. Das Leben, das Mühe und Arbeit ist, ist fruchtbar. Verbinde!, sagt Jesus. Dir ist etwas anvertraut und dir wird etwas zugetraut. Du hast Freiheit und Verantwortung. Dein Leben ist nicht vergeblich. Es kann Früchte bringen

Bei aller Mühe und Arbeit, die wir aufwenden ein Leben lang, wird uns lieb, wofür wir arbeiten. Aber lieben, ohne zu besitzen, das ist schwer. Gut möglich, dass wir vergessen, wer wir sind. *Wir sind Pächter*. Alles ist nur geliehen, nichts gehört uns ganz.

Immer wieder kommen Zeiten im Leben, die uns an die Tatsache erinnern, dass wir nichts unwiderruflich besitzen. Man kann sein Leben damit verbringen, alles

wegzuschicken, was daran erinnert. Schmerz und Angst und Tod und Abschied und Ohnmacht.

Die Passionszeit ist auch eine Zeit, in der wir uns der Erinnerung daran ganz bewusst aussetzen, entsprechende Lieder singen, Gebete sprechen und Texte hören. Auch, aber nicht nur deshalb habe ich für diesen Gottesdienst drei Lieder von Jochen Klepper ausgesucht. Jochen Klepper, deutscher Theologe, Schriftsteller, Journalist und eben bedeutender Dichter geistlicher Lieder. Von den Nazis gedemütigt und entrechtet flieht er zusammen mit seiner jüdischen Ehefrau und seiner Stieftochter 1942 in den Tod. Es lohnt wirklich, sich mit seinen Liedern auseinanderzusetzen, oder auch mit seinen Tagebucheintragungen. Besonders mit der letzten. Ich wollte sie eigentlich vorlesen, befürchtete aber, dass ich dann mit meiner Predigt nicht weiterkommen würde.

Liebe Gemeinde,

Pächter sein, ein Leben lang. Alles nur geliehen, nichts ganz und nichts für immer. Das ist die Wirklichkeit, in der wir und mit der wir leben. Gegen sie kann man ankämpfen, ein Leben lang und mit allen Mitteln. Wir sind nicht, was wir gerne wären: unsere eigenen Herren. Diese Einsicht kann man immer, wenn sie kommt, wegschicken, aber sie kommt wieder. Gott kommt wieder. Er macht sich bemerkbar in unserem Leben, er stellt seine berechtigten Forderungen an uns. Er hat uns alles, was wir haben, zur Verfügung gestellt, aber er gibt nichts aus der Hand. Immer wieder hat er seinen Anspruch an uns Menschen, seine Worte in den Mund von

Menschen gelegt. Immer wieder sind solche Menschen mundtot gemacht worden.

Die Versuche, Gottes Anspruch auf unser Leben abzuwehren, enden in einer Verzweiflungstat. Verzweifelt sind die Pächter. Sie glauben, Erben werden zu können, wenn sie den Sohn des Besitzers töten. Was für eine unglaubliche Vorstellung. Sie zerstören das Verhältnis zwischen sich und dem Besitzer endgültig.

Verbinde!, sagt Jesus. Der Sohn bin ich. Ich kenne den Willen meines Vaters für euch und für euer Leben. Was immer ihr mir auch antut, Gott wird etwas daraus machen. Aber ihr werdet das Verhältnis zwischen Gott und euch niemals umkehren können, egal was ihr tut.

Die Rechnung geht nicht auf für die Pächter und so nimmt unser Gleichnis ein böses Ende.

Das kann und will ich so nicht stehen lassen und suche nach einem neuen Schluss.

Schon bei Bertolt Brecht heißt es im Epilog zu seinem Stück "Der gute Mensch von Sezuan", nachdem auch die Götter der verzweifelten Shen Te nicht helfen können und wieder verschwunden sind:

"Verehrtes Publikum, jetzt kein Verdruss: Wir wissen wohl, das ist kein rechter Schluss".

Und am Ende steht dann der Appell:

"Verehrtes Publikum, los, such dir selbst den Schluss! Es muss ein guter da sein, muss, muss, muss"!

Was also tun? Ich denke, unser Gott hat immer ein "Ohr" für unsere Sorgen und Nöte und unser Leiden an "der Not der Welt". Schön auch, wenn uns ein vertrauter Mensch, eine Psychologin oder ein Seelsorger zuhört und wir Raum für unsere Klagen haben. Es wird dann aber auch immer wieder nötig sein, "aus dem Quark" und ins Handeln zu kommen. Unser Ohnmacht etwas entgegenzusetzen und zu fragen: "Was erwartet das Leben von uns"? (V. E. Frankl), was ist unsere Aufgabe als gute Pächter des Weinbergs?

Jede und jeder von uns hat Fähig- und Fertigkeiten und besondere Gaben für dieses Leben mitbekommen. Die zu sehen, zu nutzen und einzubringen, darum geht es. So können wir gute Pächter und Pächterinnen werden. Wir müssen nicht die Welt retten (dafür haben wir schon einen), sondern versuchen, unsere Möglichkeiten zu nutzen. Egal, ob bei Amnesty International oder in der Umweltgruppe, über Spenden für "Ärzte ohne Grenzen" oder bei der Unterstützung der kranken Nachbarin oder als Ehrenamtliche beim "Roten Kreuz".

Verbinde dieses Gleichnis mit deiner eigenen Lebensgeschichte. Kannst du dich einfügen in dieses Gleichnis? Oder lässt du es und gehst weg? Es geht um etwas. Die Nachfolge Jesu ist nicht immer ein Spaziergang.

Und der Friede Gottes, der größer ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

3. Lied: *Die Nacht ist vorgedrungen, EG Nr.: 16,1+4-5*

Fürbittengebet:

Gott, du Licht unseres Lebens

wir erleben dunkle Tage.

Die Welt wankt und wir suchen Halt.

Gedenke an deine Barmherzigkeit,

so ist heute Morgen unsere Bitte.

Gib uns nicht auf.

Wir bitten: Kyrie eleison (gesungen 178.12)

Wir beten für die Menschen, die unter Krieg,  
Bürgerkrieg und Verfolgung leiden,

im Gazastreifen, in Israel in der Ukraine  
und anderen Krisengebieten dieser Welt.

Wir bitten: Kyrie eleison

Wir beten für Menschen, die vor Überschwemmungen,  
Bränden und Dürrekatastrophen fliehen.

Wir bitten: Kyrie eleison

Wir beten für Menschen, die in den  
Foltergefängnissen in Syrien, in Guantanamo, in  
Russland und anderswo gequält und ihrer  
Menschenrechte beraubt werden.

Wir bitten: Kyrie eleison

Gott des Friedens, du willst, dass Leid und Krieg ein  
Ende finden. Wir bitten für die Politiker und  
Politikerinnen, die weltweit um Wege des Friedens  
ringen.

Wir bitten: Kyrie eleison

Schütze und stärke die, die Ablehnung erfahren  
und in Angst um ihr Leben sind.

Lass uns denen beistehen, die angefeindet,  
ausgegrenzt und verfolgt werden.

Wir bitten: Kyrie eleison

Gedenke an deine Barmherzigkeit. Schenke uns den  
langen Atem der Hoffnung. Halte uns wach.

Gib uns Orientierung und lass dein Antlitz über uns  
leuchten.

Wir bitten: Kyrie eleison

Gemeinsam beten wir, wie Jesus es uns gelehrt hat:

*Vater unser ....*

### Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.

Amen

*In der Andreaskirche haben wir an diesem Sonntag  
auch das folgende passende Lied noch gesungen:*

4. Lied: *Ach bleib mit deiner Gnade, EG Nr.: 347, 1-6*